
Post-Keynesianische Theorie und Politik

Rezension von: Paul Davidson, Post Keynesian Macroeconomic Theory, A Foundation for Successful Economic Policies for the Twenty-First Century, 2nd Edition, Edward Elgar, Cheltenham 2011, broschiert, 354 Seiten, £ 35. ISBN 978-1-849-80980-1.

Wenn jemand siebzehn Jahre nach dem Erscheinen eines makroökonomischen Lehrbuchs eine zweite Auflage eben jenes Lehrbuchs veröffentlicht, dann ist das eigentlich kein großes Ereignis, für das man sich unbedingt interessieren müsste. Das gilt selbst dann, wenn der Untertitel – wie im Übrigen auch schon der ursprüngliche – verspricht, eine Grundlage für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik des 21. Jahrhunderts zu liefern. Paul Davidsons Lehrbuch „Post Keynesian Macroeconomic Theory“ stellt diesbezüglich jedoch aus mindestens drei Gründen eine seltene und wesentliche Ausnahme dar.

Erstens handelt es sich um eines der wenigen Lehrbücher zur post-Keynesianischen makroökonomischen Theorie, die als echte Alternative zum *Mainstream* der Volkswirtschaftslehre gerade für kritische Studierende und wirtschaftstheoretisch sowie -politisch Interessierte von potenziell großer Relevanz ist.

Zweitens ist der Autor einer der profiliertesten und bekanntesten post-Keynesianischen Ökonomen überhaupt und einer der Exponenten – wenn nicht *der* Exponent – des US-amerikanischen Post-Keynesianismus. Paul Da-

vidson ist emeritierter Professor für Politische Ökonomie an der University of Tennessee in Knoxville, Mitbegründer und Herausgeber des Journal of Post Keynesian Economics sowie aktuell Senior Fellow am Schwartz Center for Economic Policy Analysis an der New School University in New York.

In seinem langen Forscherleben hat er extensiv sowohl über grundsätzliche theoretische Fragen – vor allem die Interpretation von Keynes' Werk und die zentrale Rolle der fundamentalen Unsicherheit – als auch über wirtschaftspolitische Themen publiziert. Hinsichtlich der Wirtschaftspolitik hat er immer wieder die zentrale Bedeutung einer Reform des Weltwährungssystems hervorgehoben. Gerade in den letzten Jahren war Davidson sehr aktiv und hat eine Keynes-Biographie (Davidson [2007]) und eine aktuelle wirtschaftspolitische Monografie nach der Krise (Davidson [2009]) publiziert.

Drittens schließlich ist die Tatsache, dass die zweite Auflage nach der Großen Rezession erscheint, besonders interessant, weil man sich entweder besondere Einsichten bezüglich dieser jüngsten globalen Wirtschafts- und Finanzkrise erhoffen mag oder aber man an der Frage interessiert sein könnte, ob die jüngeren Entwicklungen und besonders die Krise denn etwas an der ursprünglichen Position des Autors geändert oder sie möglicherweise sogar verstärkt haben. Es ist nicht allzu erstaunlich, dass Davidson – wie viele andere Post-Keynesianer auch – sich mit Recht durch die jüngste Krise in seinen theoretischen und wirtschaftspolitischen Ansichten bestärkt fühlt.

Viel erstaunlicher ist, dass man sich die aktuellen Bezüge und sämtliche Unterschiede zur ersten Auflage als LeserIn selbst mühsam heraussuchen

muss: Ein Vor- oder Nachwort, eine neu geschriebene Einleitung oder ähnliches, in dem auf die Unterschiede zur ersten Auflage oder die neueren Entwicklungen hingewiesen würde, sucht man jedoch vergebens. Das ist ärgerlich und völlig unnötig, denn tatsächlich hat Davidson viele neueren Entwicklungen zur Kenntnis genommen und verarbeitet: Ein neues Kapitel 9 „Financial markets, fast exits and great depressions and recessions“ geht auf die Deregulierung der Finanzmärkte, das Problem des „Shadow banking“ und die resultierenden Instabilitätsrisiken der überbordenden Verschuldung der privaten Haushalte in den USA ein. Mit offensichtlicher Genugtuung zitiert Davidson dort eine eigene Äußerung aus dem Jahr 2004, in der er die ungeheuren Risiken und das gigantische Krisenpotenzial im Finanzsystem korrekt beschrieb. Aber auch sonst sind überall im gesamten Buch an vielen Stellen Aktualisierungen vorgenommen und ist neuere Literatur verarbeitet worden.

Davidson erweist sich im gesamten Buch als hervorragender Interpret Keynes', dem es wirklich gelingt, zentrale Botschaften von Keynes und vor allem die zentralen Unterschiede zur *Mainstream*-Ökonomie herauszuarbeiten. Allein schon die Lektüre des zweiten Kapitels „The essential difference between the general theory and the classical system“ ist – gerade für Studierende oder PraktikerInnen, die im *Mainstream* ausgebildet wurden – eine Offenbarung. Davidson zeigt anschaulich und schlüssig, warum Keynes seine Theorie als die allgemeine Theorie, die die klassische als Spezialfall enthält, auffasste, und warum die in den *Mainstream*-Lehrbüchern übliche Auffassung, die die Keynes'sche Theorie zu Spezialfällen in einem ansonsten neo-

klassisch geprägten System degradiert, unzutreffend ist. Äußerst hilfreich für ein tieferes Verständnis ist der in den folgenden Kapiteln detaillierter herausgearbeitete Versuch einer axiomatischen Fundierung des Keynes'schen Ansatzes, wodurch dieser gegenüber dem ebenfalls axiomatisch operierenden *Mainstream* besser abgegrenzt und gleichzeitig potenziell aufgewertet werden kann.

Nach Davidson ist der *Mainstream* durch drei Axiome charakterisiert, die von Keynes explizit verworfen wurden: die Neutralität des Geldes, das Substitutionsaxiom, wonach letztlich alles und jedes durch andere Dinge substituiert werden kann, und das Ergodizitätsaxiom, wonach die Zukunft grundsätzlich auf Basis vergangener Erfahrungen und aktueller Daten vorhersagbar ist.

Dem stellt Davidson fünf wesentliche Eigenschaften gegenüber, durch die aus Keynes'scher Sicht die Wirklichkeit geprägt sei (S. 17ff): 1. die kurz- wie langfristige Nicht-Neutralität des Geldes; 2. Nicht-Ergodizität, d. h. die auch im wahrscheinlichkeitstheoretischen Sinne nicht vorhersehbare Zukunft und damit fundamentale Unsicherheit, mit der die Wirtschaftssubjekte konfrontiert sind; 3. die Verwendung von Geld als allgemeinem Zahlungsmittel zur Erfüllung vertraglicher Verpflichtungen; 4. die beiden besonderen Elastizitätseigenschaften von Geld, nämlich die Produktionselastizität von null und die Substitutionselastizität gegenüber produzierbaren Gütern von null; 5. Arbeitslosigkeit als Normalfall in einer kapitalistischen Geldökonomie und Vollbeschäftigung als unwahrscheinlicher Spezialfall: Die Wirtschaftssubjekte halten rationalerweise Geld (Liquidität), um angesichts von fundamentaler

Unsicherheit vertraglichen Verpflichtungen nachkommen zu können. Da Geld kein produzierbares Gut ist, ist das Halten von Liquidität automatisch mit einem Verlust an Produktion und Beschäftigung verbunden: Unterbeschäftigung wird daher zum Normalfall.

In den folgenden Kapiteln werden die grundlegenden Einsichten schrittweise angewendet und vertieft. Einer ausführlichen Analyse von Konsumnachfrage und Investitionsnachfrage (Kap. 3 und 4) schließt sich die Multiplikatoranalyse der Staatsausgaben in Kapitel 5 an. In den Kapiteln 6 bis 8 folgt eine Vertiefung der monetären Analyse. Nach dem bereits erwähnten neuen Kapitel 9 widmet sich Davidson zunächst den Themen Inflation, Keynes'scher Angebots- und Nachfrageanalyse, Arbeitsangebot und -nachfrage (Kapitel 10-12), um dann bis Kapitel 17 auf eine internationale Perspektive überzugehen, an deren Ende Vorschläge für ein neues Weltwährungssystem stehen.

Davidson schreibt über das gesamte Buch hinweg äußerst verständlich, dabei stilistisch und rhetorisch brillant. Die teilweise doch ziemlich komplexe Materie wird so leicht zugänglich, ohne dabei jedoch in unzulässiger Weise vereinfacht zu werden. Die wirtschaftspolitischen Anwendungen und Schlussfolgerungen sind zudem stets präsent.

Mit dem ökonomischen *Mainstream* geht Davidson im gesamten Buch nicht eben zimperlich um. Gerade im 18. und letzten Kapitel über „Truth and labelling in economic textbooks“ konzentriert er noch einmal seine Angriffe gegen den alten keynesianischen *Mainstream* in Gestalt der Neoklassischen Synthese und gegen den Neu-Keynesianismus, die Davidsons Ansicht nach beide zu Unrecht als keynesianisch bezeichnet

werden. Schlüssiger, überzeugender und pointierter als Davidson kann man die Unterschiede zwischen einem echten Keynesianismus im Sinne Keynes' und der Verballhornung durch den ökonomischen *Mainstream* kaum aufzeigen.

Davidson scheut dabei allerdings auch vor persönlichen Angriffen und Spott nicht zurück. So wird Alan Greenspan am Ende des ersten Kapitels regelrecht vorgeführt, weil er in einer Anhörung vor dem US-Kongress hatte bekennen müssen, dass er bestimmte Dinge im Zusammenhang mit der Krise nicht vorhergesehen und verstanden habe. Davidson wünscht Greenspan daher, die Lektüre seines Lehrbuches möge ihm das Verständnis für die Ursachen der Krise und die zu ihrer Bekämpfung notwendigen Maßnahmen zukünftig erleichtern.

Zwar hat die mitunter scharfzüngige Kritik sicher einen hohen Unterhaltungswert. Gerade die zuletzt angeführte Äußerung Davidsons ist jedoch symptomatisch für die leider nicht zu leugnende große Schwäche des Lehrbuches: Paul Davidsons Selbst- und Sendungsbewusstsein ist so groß, dass er dazu neigt, seine Ansichten über Keynes und den Post-Keynesianismus zu verabsolutieren und die Leistungen anderer wichtiger Post-Keynesianer aus Vergangenheit und Gegenwart zu ignorieren. So sucht man eine Erwähnung oder gar Auseinandersetzung mit der kaleckianischen Tradition, der neoricardianischen Schule, der Modern Money Theory oder anderen aktuellen Entwicklungen im Post-Keynesianismus vergeblich. Es ist schon erstaunlich, welche prominenten Namen allesamt nicht den Weg ins Personenregister gefunden haben: Philip Arestis, Amit Bhaduri, Alfred Eichner, Wynne

Godley, Geoffrey Harcourt, John King, Jan Kregel, Marc Lavoie, Hyman Mynski, Basil Moore, Malcolm Sawyer, Randall Wray – um nur einige sehr wesentliche zu nennen.

Aufgrund der schiereren Anzahl an nicht berücksichtigten Personen, und damit auch ihrer Ansichten, ist ein Versehen schlicht unmöglich. Tatsächlich hat die Ausgrenzung bestimmter Sichtweisen und Personen bei Paul Davidson Tradition und Methode. So verständlich und attraktiv Davidsons Anliegen, eine kohärente axiomatische Formulierung der wesentlichen Keynes'schen Botschaft zu entwickeln und als klare Abgrenzung zum *Mainstream* zu benutzen, grundsätzlich sein mag, so sehr schießt er dabei jedoch im Einzelnen über das Ziel hinaus.

Fast schon legendär ist die von Davidson (1982, S. 252) in der *Scientific Community* gestiftete Unruhe, als er einen Streit darüber anzettelte, ob die Bezeichnung „Post-Keynesianismus“ mit (falsch lt. Davidson) oder ohne (einzig richtig lt. Davidson) Bindestrich geschrieben zu haben werde. In einer ausführlichen Besprechung des Buches von John E. King (2003) in „seinem“ *Journal of Post Keynesian Economics* schließlich sprach Davidson (2003, S. 263ff) der Kaleckianischen und der Sraffa'schen Schule explizit die Zugehörigkeit zum Post-Keynesianismus ab, weil sie angeblich den klassischen Axiomen der Ergodizität und der Neutralität des Geldes nicht hinreichend abgeschworen hätten. Abgesehen davon, dass man angesichts neuerer Beiträge (vgl. Hein, Stockhammer [2011]) zumindest für den kaleckianischen Zweig der Literatur ernsthafte Zweifel an der Berechtigung von Davidsons Behauptung anmelden muss, ist eine solche Ausgrenzungsstrategie

und die implizierte Selbstinthronisierung als Gralshüter des einzig wahren Post(-)Keynesianismus in einer offenen und freien Wissenschaft nicht akzeptabel.

Fazit: Paul Davidson hat ein brillantes und unbedingt lesenswertes makroökonomisches Lehrbuch geschrieben, das sowohl theoretisch als auch wirtschaftspolitisch von höchster Relevanz ist. Wer sich aber umfassender über den Post-Keynesianismus in seiner ganzen Breite informieren möchte, sollte unbedingt auch einige der anderen hervorragenden (Lehr-)Bücher, etwa von Lavoie (1992 und 2006), King (2003), Harcourt (2009) sowie Hein/Stockhammer (2011), heranziehen. Wenn die keynesianische (Makro-)Ökonomie eines sicher nicht braucht, dann eine dogmatische Verengung.

Achim Truger

Literatur

- Davidson, P., *International Money and the Real World* (London 1982).
- Davidson, P., *Setting the record straight on a history of Post Keynesian Economics*, in: *Journal of Post Keynesian Economics* 26/2 (2003) 245-272.
- Davidson, P., *John Maynard Keynes. Great Thinkers in Economics Series* (New York 2007).
- Davidson, P., *The Keynes Solution: The Path to Global Economic Prosperity* (New York 2009).
- Hein, E.; Stockhammer, E. (Hrsg.), *A Modern Guide to Keynesian Macroeconomics and Economic Policies* (Cheltenham 2011).
- Harcourt, G. C., *The Structure of Post-Keynesian Economics: The Core Contributions of the Pioneers* (Cambridge 2009).
- King, J. E., *A History of Post Keynesian Economics Since 1936* (Cheltenham 2003).
- Lavoie, M., *Foundations of Post-Keynesian Economic Analysis* (Cheltenham 1992).
- Lavoie, M., *Introduction to Post-Keynesian Economics* (Basingstoke 2006).